

Die Vogelscheuche

Autor(en): **Bö [Böckli, Carl]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 30

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lieber Rebelspalter!

Damit meine ich nicht die Hochkonjunktur des Ozeanfluges: allen Flügen weiß man schließlich eine weltverbindende Idee zuzusprechen, und das ist erfreulich — weil die Sache in der Regel mit Banketten und Empfängen endet —, aber nicht mehr interessant. Ich meine auch nicht die herrliche Erzählung, die aus Serbien von einer neunzigjährigen Dame berichtet, die fünfzig ungeliebte Gatten ihrer weiblichen Kundschaft mit dem Zeitlichen, d. i. mit Arsen segnete und nun fünfzehn Jahre zu sitzen bekommt. Das ist ja traurig, ein Rekord, aber nicht zum Weinen. Reulich las man, das weiß ich allen Ernstes:

Gestern um 5 Uhr nachmittags begann in den Olympiaälen der neunzehnjährige Fleischhauergehilfe Otto Braun-Kowal im Klavierspiel einen neuen Dauerrekord aufzustellen. Die internationale Pianistenvereinigung überwacht den jungen Mann, der im Tennedrez antrat und sofort mit dem Brechen des Rekords begann.

Sehr interessant, mit der Weltverbindung hat es doch etwas an sich: Fleischhauergehilfe, Tennisdrez und internationale Pianistenvereinigung!

Und das Ergebnis: Medizinalrat Dr. Braun (etwa der Vater des Fleischhauergehilfen?) stellte fest, daß der Klavierspieler sein Spiel nach 80 Stunden 15 Minuten (Schreiber: achtzig Stunden und fünfzehn Minuten) bei voller Gesundheit beendete. Es wurde ein Protokoll aufgenommen, und mit Blumen überschüttet verließ Braun-Kowal die Stätte seines Erfolges, um sich der wohlverdienten Ruhe hinzugeben. (Hinzugeben.)

Inzwischen hat in Berlin ein anderer 6 Tage und Nächte lang zu tanzen begonnen. Und da behauptet einer, unsre Zeit sei arm an Poesie!

Aber zum Weinen; das klingt eher wie ein Märchen, und ist ebensowenig erfunden:

In Montan war ein kleines Mädchen im Obstgarten beim Kirschenessen von plötzlichem Unwohlsein befallen worden. Man holte einen Arzt, der sogleich eine Operation vornahm. Aus dem Magen der Kleinen wurde eine riesige Menge von Kirschenkernen entfernt. Beim Zählen stellte sich (ohne Druckfehler) heraus, daß es 850 Stück (schreibe achthundertfünfzig) waren. Die Operation nützte aber nichts mehr.

Das erinnert an Studentenmanieren: wer zuerst zwanzig Bier getrunken und danach zehn Wassergurken gegessen hat, kriegt als Belohnung weitere zehn Bier. Wie wär's, wenn Thomas Mann und Gerhart Hauptmann sich eines Tags im Bananenessen mit nachfolgenden Tintengelage messen, wobei der Sieger, ohne ein Auge zuzudrücken, auf der Stelle noch eine Geschichte schreiben müßte! — Grüezi! eeb



„Lüend ech d'Vögel mid vil Schade arichte im Chorn?“
 „Rei, wüßt er, i gange öppe selber zom Gwächs ga luege.“

U. S. A. Schüttelreime

Amerika möcht bald nach Roten rasen,
 Weil es nicht töten kann die roten Rasen.

Der Yankee kauft für viele Dollar Fusel,
 Denn heimlich freut ihn nur ein voller Duzel.

United States diktieren wahre Henkerzölle,
 Und machen alle Welt noch mehr zur Zänkerhölle.

Unkle Sam sich alles Edlen Heger nennt,
 Doch die Musik besorgen grobe Hegerhänd.

Apostel häufig in die Yankee-Staaten
 brechen,
 Und wollen betend einen Dollarbraten
 stechen.

Darwin gibt amerikan'scher Art zu schaffen,
 Weil kein bigottes Schaf sich gerne schart zu
 Affen. Hornusser

Bon Pfarren

Der Pfarrer trifft einen Konfirmanden, den qualmenden Glimmstengel zwischen den Zähnen, die Hände im Hosensack. „Du Lausbus“, donnert er, „so also befolgst du meine Lehren?“ — „Ja — ja — Herr Pfarrer“, meint Hansruedi, „das kann ich gewüß nicht anderscht machen. Sie haben ja gesagt, wir sollten die Finger von den Zigarren lassen.“ *

Ein Pfarrer begegnete einst im Traume dem Teufel. Neugierig frug er ihn, ob er auch Böde aus seiner Herde drunten herberge und wie es diesen bei ihm gefalle. — „Gar viele“ schnunzelte Luzifer, „sie gewöhnen sich langsam an die Hitze — nur schreien sie täglich nach ihrem Hirten!“ — Seit diesem Traume ist der Pfarrer nicht mehr gut auf den Teufel zu sprechen. *

Ein neugebadener Pfarrer erwischt einen Bauern beim Plündern seines Birnbaums. „Wie kommt ihr dazu, mich bestehlen zu wollen?“ schnaubt er den Sünder zornglühend an. Beschlagen erwidert dieser: „Herr Pfarrer, mich figte es, was ihr für einer seid. Da kam mir der Bibelpruch in den Sinn: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Jakob Hef

CIGARES WEBER
 Ein Weber-Stumpfen gehört unbedingt zum Besten seiner Art. — Wer Weber raucht, raucht gut. —